

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1888**

5.6.1888 (No. 180)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978949)

Politische Tageschau.

Oldenburg, 4. Juni.

Das Gesetz betr. die Verlängerung der Legislaturperioden des preussischen Landtags ist noch nicht veröffentlicht, das ist Thatsache; Vermuthung ist, daß der Kaiser das Gesetz unterschrieben, aber gleichzeitig vom Minister v. Puttkamer verlangt hat, daß derselbe Wahlfreiheit garantire. Vermuthung ist ferner, daß der Kaiser, obwohl er das Gesetz unterschrieben, die Veröffentlichung desselben aufgeschoben oder ganz untersagt hat; Vermuthung ist auch, daß Fürst Bismarck aus Anlaß der Bedenken des Kaisers, der Verfassungsänderung seine Zustimmung zu ertheilen, nach Berlin gekommen ist. Geradezu irrtümlich ist nur die Behauptung der „Köln. Ztg.“, die Nichtveröffentlichung des Gesetzes über die fünfjährige Dauer der preussischen Abgeordnetenmandate bedinge zweifellos den Rücktritt des gesammten Ministeriums. Zweifellos wäre bei einer solchen solidarischen Erklärung des Ministeriums nur das Eine: das Ministerium will wohl mit einem kranken König konstitutionell regieren, aber nicht mit einem gesunden. Denn wenn es dem Kaiser zur Zeit nicht unmöglich wäre, den Fürsten Bismarck zu entlassen, so würden die treuen Diener des Monarchen als Gesammtministerium auch nicht auf ihre Unentbehrlichkeit pochen. Auf diese Weise würde aber das Recht der Krone geschmälert werden und es herrschte in Preußen nicht König Friedrich, sondern allmächtig wären seine Minister. Ein solcher Zustand würde jedoch nicht verfassungsmäßig sein, und diejenigen, welche eine dergartige Pression auf die Krone übten, unter Ausnutzung des Umstandes, daß der Monarch den einen Diener zur Zeit nicht entbehren kann, würden in Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung handeln.

Würde sich die Nachricht bestätigen, so könnte man mit Zug und Recht sagen: je näher eine Minister- oder Kanzlerkrise rückt, ein desto sichereres Anzeichen ist dies für das Volk, daß die Gesundheit und Kräftigung des Kaisers gute Fortschritte macht.

Die Aufführung des Trümpelmannschen Lutherfestspiels im Berliner Viktoria-theater ist polizeilich unmöglich gemacht worden. Das Publikum, das Sonnabend sehr zahlreich erschienen war, mußte umkehren. Wie man hört, sollen von Seiten der Polizeibehörde, nachdem das Buch bereits vor acht Tagen — allerdings mit einer Menge von Abstrichen — die Zensur passiert hatte, im letzten Augenblick noch so umfangreiche Streichungen vorgenommen und so viel eingreifende Aenderungen veranlaßt worden sein, daß das Komitee sich nicht dazu verstehen konnte, das Werk in so stark verstümmelter Weise zur Aufführung zu bringen. Erst gegen Mittag am Tage der Aufführung, d. i. am 2. Juni — also nach Abhaltung der Generalprobe — ist eine Verfügung vom Polizeipräsidenten eingetroffen, durch welche die Aufführung unmöglich gemacht worden sei. Diese letzte Verfügung war um so befremdender, als bereits am 30. Mai nach einigen Streichungen die polizeiliche Genehmigung zur Aufführung erteilt worden war. Diese nachträglichen Streichungen betrafen vor Allem den ersten Akt, in welchem der erste Dominikaner und die ganze, den Höhepunkt des ersten Aktes bildende Ablaßzene mit Tegel gestrichen wurde. Außerdem wurde in diesem Akt die Szene der Humanisten vollständig verstümmelt. Wie weit die Zensur ging, möge aus folgenden Beispielen erhellen: Der Name „Bebel“, Träger einer historischen Persönlichkeit, Humanist und Zeitgenosse Luthers, wurde als anstößig in den Namen „Lange“ umgewandelt; mitten aus dem Zusammenhang heraus wurde in einer Zeile das Wort „papistisch“ gestrichen. Solche Aenderungen hätte sich das Komitee gefallen lassen. Doch durch die ersterwähnten Streichungen hatte die Einheit des Stückes bedeutenden Eintrag erlitten, und der freie protestantische Geist, der das Stück durchweht, war verdunkelt worden. In Anbetracht dieses beschloß das Komitee einstimmig, auf eine Aufführung lieber zu verzichten.

Aus dem Reiche.

— Die Aerzte des Kaisers beschloßen nach der Konsultation am Sonnabend, von der Ausgabe der Bulletin's Abstand zu nehmen.

— Der Besuch der Aerzte des Kaisers in Schloß Friedrichskron ist dahin geregelt worden, daß die Herren Prof. Leyden und Prof. Krause täglich mit dem fahrplanmäßigen Zuge gegen 8 Uhr Morgens bis Wildpark fahren und von dort mit Equipage nach Friedrichskron abgeholt werden. Die Rückfahrt erfolgt gegen 11 Uhr Vormittags. Die Herren Prof. Bardeleben und Prof. Senator werden zweimal wöchentlich, am Mittwoch und Sonntag, an diesen Besuchen theilnehmen.

— Der wahrhaft vornehmen Natur des Kaisers Friedrich mußte der Guldigungsmob, der seinen Patriotismus so dicht wie möglich dem Fürsten unter die Augen zu rücken pflegt, und der in der Reichshauptstadt seit längerer Zeit die widerwärtigsten Formen angenommen hat, sehr bald in der Seele zuwider sein. Auf direkte Veranlassung des Kaisers ist Schloß und Park Friedrichskron derart abgesperrt worden, daß es dem sog. Publikum nicht mehr möglich ist, ihn am Fenster oder im Park zu sehen. Die Kaiserstandarte weht nicht von der Zinne des Schlosses herab, weil die gewölbte Kuppel schlecht eine Anbringung der Fahnenstange gestattet, sondern von dem Mittelbau der dem Schloß gegenüberliegenden Kommuns.

— Der Kaiser übernahm das Protektorat über den Gustav-Adolf-Verein und spricht in dem betreff. Erlaß an den Kultusminister aus, daß er stets der regen Thätigkeit des Vereins mit Interesse gefolgt sei. Wenn der Verein auch ferner, wie der Kaiser wünsche, seine Aufgabe darin erkenne, die Ausbreitung des Evangeliums auf Grund des Wortes Gottes zu fördern und als einigendes Band, wie Friedrich Wilhelm IV. es hoffend ausgesprochen, die verschiedenen Richtungen der deutsch-evangelischen Kirche zu umschließen, so werde solchen Bestrebungen Gottes Segen nicht fehlen.

— Abfällige Bemerkungen der „Nat. Ztg.“ über die Thätigkeit des Herrn v. Puttkamer, insbesondere über dessen Verdienste um die Wahlen, geben dem „Reichsboten“ zu folgenden Stoffen Anlaß: „Undank ist der Welt Lohn. Bekanntlich beruht die ganze Existenz gerade der nationalliberalen Partei auf der Gunst und Unterstützung der Regierung; und zwar schon zu einer Zeit, als Herr v. Puttkamer noch gar nicht Minister war. Wir erinnern nur an das bekannte Telegramm des Reichskanzlers: „Wählt Kapp!“ (statt der konservativen Grafen Schulenberg.) Als die Stütze der Regierung ihnen entzogen wurde, fielen die Nationalliberalen um und erst bei den letzten Reichstagswahlen, als die Regierung und das Kartell sie unter ihre Fittiche nahmen, erhoben sie sich wieder. Undankbarkeit ist die häßlichste Tugend. Das hat Herr v. Puttkamer wirklich nicht um die Nat.-Lib. verdient. Wie hat sein offizielles Preßbureau die Nationalliberalen verhätschelt und bevorzugt! Wenn aber wirklich die Thätigkeit der Beamten und des offizielles Preßbureaus bei den Wahlen still gestellt und der Ausfall der Wahlen lediglich der Werbekraft der Parteien überlassen wird, dann wollen wir mal sehen, wo die Herren Nationalliberalen bleiben? Sie bringen ja nirgends mehr eine ordentliche Wählerversammlung zu Stande. Mit den paar nationalliberalen Geheimräthen, Großkaufleuten und Kommerzienräthen kann man keine Wahlen machen.“

— Herzog Maximilian von Bayern, Vater der Kaiserin von Oesterreich, hat Sonnabend einen Schlaganfall erlitten, der ihn zeitweilig bewegungslos machte. Der Herzog ist nahezu 80 Jahre alt und lebt in München.

— Der Sonntag in Leipzig stattgehabten General-Versammlung des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen lag folgender Antrag vor: „Den Vorstand des Vereins damit zu beauftragen, in geeigneter Weise dafür zu wirken, daß die Stichwahlen zum Reichstag abgeschafft werden, so daß immer schon das Ergebnis der ersten Wahl entscheidend ist, der-

gestalt, daß Derjenige als gewählt gilt, welcher von den aufgestellten Kandidaten die meisten Stimmen erhalten hat.“

— Der antimilitärisch-konservative Reichstagsabgeordnete Hartwig (Dresden) wurde vom dortigen Landgericht wegen Beleidigung des Abg. Ackermann und Stadtverordneten Weigand zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Die „Norddeutsche“ erklärt offiziös, daß an maßgebender Stelle von einer Verfügung über die Beschränkung der Lehrziele der Volksschulen nichts bekannt ist, noch an solche gedacht wird.

— Die Reisenden des Orientexpresszuges, welche direktes Billet von Paris nach wenigstens München haben und im Reichslande den Zug nicht verlassen, sind fortan der Papppflicht entbunden.

— Ueber den Grenzverkehr wird aus Novéant dem „Elsässer Journal“ geschrieben: „Auf das lebhafte Treiben, welches sonst in unserem Bahnhofe herrschte, ist eine erschreckende Stille gefolgt. Die aus Frankreich kommenden Züge sind sozusagen vollständig leer. Der gestern in Novéant um 4 Uhr 27 Min. Morgens eintreffende Paris-Frankfurter Schnellzug enthielt nur zwei Fremde, einen Russen und einen Franzosen, beide im Besitz von regelrechten Pässen. Der Personenzug um 8 Uhr 13 Min. enthielt nur einen Fremden, einen nach Mainz reisenden Spanier, welcher trotz aller seiner Protestation nach Pagny zurückkehren mußte, um von da über Conflans, Luxemburg, Trier und Koblenz zu fahren. Mit dem Giftrzuge erschienen mehrere Damen aus Frankreich ohne Paß und mußten zurückfahren; eine derselben sandte durch den Spezialpolizeikommissar auf dem Bahnhof ein Telegramm an den Bezirkspräsidenten von Lothringen, um ausnahmsweise die Erlaubniß zur Fortsetzung der Reise zu erhalten, wurde aber von demselben dahin beschieden, der Ministerialerlaß müsse streng durchgeführt werden.“

Ausland.

— Auf die Interpellation über die, von Tisza wegen seiner am Sonnabend gehaltenen Rede Kalnothy gegebenen Erklärungen bemerkte Tisza, er werde später meritorisch antworten, erkläre aber schon jetzt, daß er nie im Entferntesten beabsichtigt habe, eine Nation, mit der er in Frieden lebe und leben wolle, zu beleidigen.

— Die Ansprache des Papstes im neulichen Konsistorium wendet sich gegen das neue italienische Strafgesetzbuch, hauptsächlich gegen die Artikel betreffs der Mißbräuche seitens des Klerus, welche er einen neuerlichen Angriff auf die Freiheit der Kirche und ein unerlaubtes, antireligiöses, sowie wegen ihres Geistes, ihrer Prinzipien verdamnungswürdiges Werk nennt. Der Papst beklagt lebhaft diesen Angriff auf die Kirche und unterzieht die hauptsächlichsten Artikel des Strafgesetzbuches einer Prüfung vom wissenschaftlichen und religiösen Standpunkt aus.

— Am 4. Juni treten in Rußland diverse Zoll-erhöhungen ein. Danach werden besteuert Raffinade mit 60 Mk., Rohzucker 40, Anis, Kanariensaft, Schalen, Essig 25, Häringe 10, Spirituosen 150, getrocknete Früchte 30, Apfelsinen 20, Mandeln 40, Saffran, Vanille 600, Cardamon 200, Nelken, Pfeffer 50, Kirschjaft 45 Mk. Alles pro 100 Kilogramm.

— Der hauptsächlichste Grund zu den letzten scharfen Angriffen der deutschen Offizien gegen Rußland und die Veranlassung zu Tisza's Rede gegen Frankreich soll, wie dem „B. T.“ aus vorzüglicher Quelle gemeldet wird, in einer französisch-russischen Intrigue zu suchen sein, und zwar in dem Entgegenkommen Rußlands gegenüber dem Drängen des französischen Botchafters in Petersburg, eine private russische Beschickung der Pariser Ausstellung zu fördern, trotzdem bestimmte geheime Abmachungen unter den monarchischen Regierungen vereinbart worden waren, dahin, daß man sich jeglicher Protektion der privaten Beschickung der die Revolution verherrlichenden Ausstellung enthalten wolle.

— Die in den russisch-polnischen Grenzorten wohnenden österreichischen und preussischen Fabrikbesitzer

und Expediture erhielten die Weisung, unverzüglich das russische Gebiet zu verlassen, da hierfür der letzte Termin abgelaufen sei. Mehrere Ausgewiesene sind in Krakau angekommen, ohne daß es ihnen möglich gewesen wäre, ihre Geschäfte abzuwickeln. Auch Drucker Schwärze.

— **Französische Deputirtenkammer, 2. Juni.** Lons beantragte, im Nordwesten Frankreichs eine Zone zu schaffen, worin Deutsche nicht wohnen sollen, ohne sich analoger Maßregeln zu unterwerfen, wie sie von Deutschland für Elsaß-Lothringen geschaffen seien, und verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Minister Goblet bekämpfte die Dringlichkeit, sowie den Antrag und erklärte, die Republik nehme es sich zur Ehre an, die Landesgrenze offen zu halten. Jedermann weiß, welche Leichtigkeit im Verkehre die Fremden in Frankreich genießen und verlangte, daß Lons seinen Antrag zurückziehe oder die Kammer bäte, die Angelegenheit der Regierung, als der natürlichen Hüterin der Würde und der Interessen Frankreichs, zu überlassen. Die Dringlichkeit des Antrags wurde mit 509 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Die Haltung des radikalen Ministeriums nöthigt auch den Gegnern der Republik Achtung ab. Nie stand die Sache der Republik besser.

— **Der französische Ministerpräsident Floquet** verlas in der Kommission, welche die Vorschläge einer Verfassungsrevision prüft, eine Erklärung, daß die von der Regierung vorgeschlagene Revision den Zweck hätte, die Verfassung in bessere Harmonie mit den Prinzipien der gesammten Republik zu bringen. Die Regierung erkläre gleich jetzt, daß, wenn die Verfassungsrevision nur von der Rechten, den Neocäsarianern und der Minorität der Republikaner beschlossen würde, sie die Demission einreichen würde. Doch hoffe die Regierung, eine Verständigung der Majoritäten beider Kammern zu erzielen. Abg. La Roche Foucault erklärte darauf, daß nach dieser Erklärung er und seine Freunde lieber die Auflösung der Kammer, als die Revision verlangen würden. Michelin fragte an, ob das Ministerium die Berufung der Constituante bekämpfen würde. Floquet antwortete, daß er seiner Erklärung nichts hinzuzufügen hätte. Die Regierung könne zur Stunde keinen Revisionsvorschlag annehmen. Die Sitzungen der Kommission wurden hierauf bis Mittwoch vertagt.

Großherzogthum.

Oldenburg, 4. Juni.

— Der Postsekretär Bardewyk in Varel (Oldenb.) tritt am 1. Juni auf seinen Antrag in den Ruhestand.

— Wie wir aus der „Weser-Ztg.“ ersehen, ist der Konzertmeister Fr. Manns aus Bremen in gleicher Eigenschaft für die großherzogliche Kapelle berufen worden.

— Der Vorstand des Kunstgewerbevereins hat zum Direktor des zu begründenden Kunstgewerbemuseums Herrn F. Marten aus Hannover gewählt. Das Staatsministerium hat die Wahl bestätigt und auch der Stadtrath hat dieselbe genehmigt.

— Am Sonnabend Morgen hatte eine Arbeiterin der Spinnerei zu Osterburg das Malheur, mit der rechten Hand zwischen zwei Rammräder zu gerathen, wodurch ihr die beiden ersten Finger sehr stark gequetscht wurden.

— Das hiesige Schöffengericht sprach am Sonnabend einen Fuhrmann frei, der am Abend des 14. April vor dem Wagen des Erbgroßherzogs her durch die Ritterstraße, Gortorpstraße und die halbe Bahnhofstraße gefahren war und die Zurufe des Leibkutschers, anzuhalten und den Hofwagen vorbeizulassen, nicht beachtet haben sollte. Der Fuhrmann, welcher es eilig hatte, hat von den Zurufen nichts gehört, überhaupt nicht geußt, wer hinter ihm fuhr. Der Erbgroßherzog ließ Anzeige machen und andern Tages erhielt der Fuhrmann ein polizeiliches Mandat; er sollte 10 Mark Strafe zahlen. Der Fuhrmann trug auf gerichtliche Entscheidung an, durch welche die Sache nunmehr erledigt ist.

— Der Uebelstand, daß die Kanalisation noch nicht durchgeführt ist, wird noch beträchtlich dadurch vermehrt, daß die Reinigung der Gassen resp. die Fortschaffung des aus den Gassen entfernten Schlamms in einer Weise vernachlässigt wird, die mit den gesundheitspolizeilichen Vorschriften nicht in Einklang zu bringen ist. Man wird ohne Weiteres zugeben müssen, daß es eines größeren Gemeinwesens unwürdig ist, daß im Juni der Unrath, der in den Gassen zusammengekehrt und dann auf den Straßendamm geworfen wird, drei Stunden lang daselbst liegen bleibt, ehe er fortgeschafft wird. Der Einwohner und Steuerzahler, der drei Stunden lang den Miasmen ausgesetzt ist, die einem solchen, unter sein Fenster geschafften Haufen Unrath entströmen, sieht sich an Leib und Leben seitens der Polizei nicht geschützt, sondern geschädigt. In einer Stadt von der Größe Oldenburgs ist man berechtigt zu verlangen, daß in der warmen Jahreszeit der Gassenkehricht um 6 Uhr spätestens aus den Straßen verschwunden ist und nicht bis 1/9 Uhr

liegen bleibt. Eine Stadt, die etwas auf ihr Aeußeres hält, macht früher Toilette und bleibt nicht bis gegen 9 Uhr in subeligem Zustande. Nach 8 Uhr steht die Sonne schon hoch, die Fenster der Schlaf- und Wohnstuben werden geöffnet, das Tagewerk hat begonnen, und das Theil frische Luft, das den Menschen beim engen Zusammenwohnen in den Städten bleibt, braucht man sich nicht durch künstlich angelegte Ablagerungen und Ausbreitungen von Giftstoffen auf den Straßen verkümmern zu lassen. Eine Entschuldigung für ein solches Verfahren giebt es nicht, mit Ausnahme der lieben Gewohnheit natürlich. Reichen zwei Wagen nicht aus, den Unrath rechtzeitig fortzuschaffen, so nimmt man drei oder vier; für Geld ist Alles zu haben, und die notwendigen städtischen Ausgaben verhüten die überflüssigen. Straßen der Stadt, die den Sprengwagen z. B. nie zu sehen bekommen, verzichten auch gerne darauf, den Dreckwagen noch gegen 9 Uhr zu sehen, und sind der Ansicht, daß wenn ihre Anwohner die Kosten für den entbehrlichen Sprengwagen mit tragen müssen, die angespritzten Straßen dafür auch zu den unentbehrlichsten Toilettestücken von Jungfer Cloaca etwas nobler besteuern dürfen.

— **Stadtrath vom 1. Juni.** Gesammtstadtrath. Kaufmann L. Freese hat gegen seine Wahl in die Schätzungskommission reklamirt, weil er Aufsichtsrath der Genossenschaftsbank. Auf Vorschlag des Magistrats wurde für ihn der Kaufmann Degode und an Stelle der anderen 4 Reklamanten wurden gewählt: auf 2 Jahre Eisenbahnrevisor Schröder und Kaufm. Aug. Baars, auf 4 Jahre Katasterrevisor Willers und Revisor Heeren. — Stadtrath. Voranschlag für die Mittel- und Volksschulen für 1888/89. Ein Posten von 60 Mk. für unvorhergesehene Reparaturen wurde abgelehnt und ein Windfang für die Stadtknabenschule mit 114 Mk. bewilligt, ebenso die Aufhöhung des Spielplatzes um 60 Kubikmeter Kies und Schlacken; für gärtnerische Unterhaltung jedoch statt 31 Mk. nur 15 Mk. Referent der Finanzkommission, St.-M. Weber, erklärte wiederholt solche Spezialitäten für äußerst gefährlich für den Voranschlag, da sie sich summiren und die Umlage erhöhen. Folglich wurden auch für Reparaturen in der Stadtmädchenschule ausgemerkte 35 Mk. gestrichen. — Die Fußböden in der neuen Stadtmädchenschule und in der Volksmädchenschule müssen alle 2 Jahre geölt werden, damit das Tannenholz nicht splittet. Beim Bau der Volksknabenschule soll deshalb Buchenholz zur Verwendung kommen. — Es passirte ferner eine Position für die Pumpe der ersten Schule, die am unteren Theil der Säule einen Riß bekommen hat. Der neueintretende Schulwärter wird besonders instruiert und für entstehenden Schaden event. haftpflichtig gemacht werden. — Die neuen Defen in den Volksschulen haben sich nicht bewährt. Der feste Mantel ist nicht zu entfernen, so daß der Staub, der massenweise in den Zwischenraum zwischen Ofen und Mantel fällt, verbrennt und die Luft verdirbt. Der Magistrat will die Defen nach und nach durch andere ersetzen und mit 2 Racheisen für die Volksmädchenschule zu 90 Mk. anfangen. Der Stadtrath glaubte es aber nicht verantworten zu können, daß andere Klassen länger in solchem Zustand bleiben und hielt es für seine Pflicht, mit der Neuanschaffung in rascherem Tempo vorzugehen. Die Kosten könnten als Neubautkosten von einem beim Bau der Stadtmädchenschule übrig gebliebenen Kapital von 4000 Mk. entnommen werden. Der Stadtrath erwartet Vorschläge des Magistrats über die Art der zu beschaffenden Defen. — Aus dem Stadtrath wurde bemerkt, das Reinhalten der Gärten bei den Schulen gehöre doch wohl mit zu den Obliegenheiten der Wärter. Für Arbeitslohn für Umgraben u. s. w. wurden deshalb nur 15 Mk. statt geforderter 25 Mk. bewilligt. Auch für das Weizen der Aborte wurde der Posten auf 7 Mk. herabgesetzt. Als überflüssig wurden geforderte 40 Mk. zur Beschaffung einer zweiten Fahne für die Mädchenschule gestrichen. Ein Schrank zum Aufbewahren der Zeichenbretter mit 90 Mk. wurde nur deshalb abgelehnt, weil man keinen unpassenden für die neue zu erbauende Schule haben will. Dagegen soll ein Schrank für Stoffe und Utensilien zum Handarbeitsunterricht mit 50 Mk. angeschafft werden. — 50 Mk. für Gummimatten an den Treppen wurden gestrichen. — Unbemittelten Schulkindern sollen nach dem neuen Schulgesetz die Lehrmittel aus öffentlichen Mitteln beschafft werden. Es sind zu diesem Zweck 650 Mk. eingestellt, die zum Theil aus der bisher ausgeworfenen Summe für die Weihnachtsfeier fließen, die künftig ausfallen soll. Im Stadtrath glaubte man mit 300 Mk. auszukommen, für die der Fonds Erlanger in Anspruch genommen werden könne. Dem wurde von anderer Seite entgegengehalten, daß die Stadt ein Interesse daran habe, das Lehrziel der Volksschulen nicht herabzudrücken; der Mehraufwand für Zeichenbretter z. B. dürste manchen Eltern schwer werden; aber mit 400 Mk. werde man wohl auskommen können. In die Verwendung des Fonds Erlanger einzugreifen, stehe dem Stadtrath nicht zu. Es wurden schließlich 300 Mk. bewilligt.

Bauunternehmer Logemann will mit dem Neuba

Uchternstraße 36 (Haus des Kaufm. Wiemken) in die Fluchtlinie des Steinbergischen Hauses zurückspringen, wenn er von der Stadt 360 Mk. für die Fläche von 3,3 m zur Verbreiterung des Trottoirs erhält. Der Stadtrath lehnte ab, weil es im Interesse des Bauunternehmers selbst liege, die Fluchtlinie einzubehalten.

5 Mitglieder der Schlachthauskommission und zwar zwei Schlachter, der Stadtbaumeister und zwei Stadtrathsmitglieder sollten nach Braunschweig, Osnabrück, Dortmund, Göttingen und Hildesheim reisen und die Schlachthauseinrichtungen daselbst studiren. Für 10 Tage Reise zu diesem Zweck waren 1500 Mk. vorgesehen. Der Aufwand wurde von verschiedenen Seiten für unverhältnißmäßig gehalten. Auch ein Vermittelungsantrag des St.-M. Thorade, 750 Mk. für den Besuch von Bremen, Osnabrück und Dortmund zu bewilligen, wurde abgelehnt, und es wurden mit 8 gegen 7 Stimmen auf Antrag des St.-M. Weber nur 300 Mk. zu einer Instruktionsreise des Stadtbaumeisters bewilligt. Der Stadtbaumeister soll Bericht erstatten und von dem Ausfall desselben wird es abhängen, ob die Stadt noch einmal reisen läßt.

XN. Die Gesellschaft Mannig-Gasch hat sich entschlossen, den vielfach geäußerten Wünschen des Publikums zu entsprechen, ihr hiesiges Gastspiel zu verlängern. Es wird gewiß mit besonderer Freude begrüßt werden, daß die Vorstellungen im großen und schönen Saale des Ad. Doodt'schen Etablissement stattfinden, und zwar die erste derselben bereits Morgen, Dienstag Abend. Das Programm ist besonders reichhaltig und interessant gewählt. Am Mittwoch werden wir noch Gelegenheit haben, die bereits von uns erwähnte große komische grotesque Pantomime „Die Zauberflöte“ zu sehen, während am Dienstag noch einmal „Ein Fest beim Mikado“ gegeben wird. Wir hoffen, daß den Herren Mannig und Gasch für ihr freundliches Entgegenkommen mit nur ausverkauften Häusern gedankt werden wird. Am Freitag bereits muß leider die letzte dieser Vorstellungen stattfinden.

□ **Von der Unterweser, 2. Juni.** (Korrektion.)

Ohne nennenswerthe Hindernisse sind die Arbeiten der hoffnungsvollen Weserkorrektur, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr ausgedehnt haben, bisher vor sich gegangen. Die hart am Weserstrande befindlichen Baustellen, wo auch die Baracken für die Arbeiter aufgebaut sind, gleichen kleinen Kolonien, wo man täglich unter der verhältnißmäßig großen „Bevölkerung“ eine wirklich ameisensartige Thätigkeit antrifft. Nicht minder großartig sind auch die durch sechs große Bagger recht energisch betriebenen Baggereien zur Vertiefung der durch die Kupirung der Nebenarme des Stromes eingegengten Fahrstraße bis Bremen. Diese sechs Bagger, deren Zahl demnächst noch durch Ablieferung zwei neuer Bagger auf acht erhöht wird, sind gegenwärtig in dem Stromkomplexe zwischen Brake bezw. Sandstedt und Begeack in Thätigkeit. Staunenerregend ist u. A. die fabelhafte Leistung des Baggers „C. II.“, welcher in Bremen bei der Aktiengesellschaft „Weser“ erbaut ist. Dieser Riesebagger hebt stündlich 250 Kubikmeter aus der Tiefe des Stromes und setzt seine Arbeiten auch unter elektrischer Beleuchtung während der Nacht fort. Zur Forträumung der Baggererde sind viele Kräme, welche theils mit eigener Dampfraft versehen sind, theils von Dampfmaschinen geschleppt werden, unaufhörlich beschäftigt. Diese Erdmassen werden in den zu kupirenden Stromarmen abgelagert, wodurch zugleich die unter Umständen sehr schwierigen Durchschlungenen der qu. Stromarme wesentlich erleichtert werden. Die projektirten Uferarbeiten selbst sind bereits ziemlich fortgeschritten. Hier und da macht sich schon der beachtliche Einfluß auf andere Flußtheile der Weser bemerkbar. Der Abnebecker Arm hat durch eine durch Doppelkupirung des Warflether Armes entstandene größere Strömung bereits seit Frühjahr an Tiefe ca. 40 cm gewonnen, ohne daß hier eine künstliche Vertiefung stattgefunden hätte. Andererseits ist in der sog. Schweiburg (an der Reiberplate bei Strohaufen) die vorjährige Tiefe von 12 Metern heute bereits durch die bisherigen Durchschlungungsarbeiten beeinträchtigt, auf acht Meter Tiefe bezuhrt worden. Dieser bisherige Hauptstromarm für die Schifffahrt wird demnächst für den Verkehr gänzlich gesperrt werden, da vertragsgemäß der östliche Arm durch Ausbaggerung die erforderliche Tiefe inzwischen erhalten hat. Einen nicht minder großen Einfluß haben die bisher an dem an der Dedesdorfer Plate westlich sich hinziehenden Stromarme ausgeführten Kupirungsarbeiten, welche nunmehr ihrem Ende bereits entgegen gehen, ausgeübt. Die Vertiefung dieses Stromarmes ist im rapiden Zunehmen begriffen, worunter die Dampferfahrten zwischen Dedesdorf-Kleinensiel sehr zu leiden haben. Auch will man in Folge dieser Korrektionsarbeiten vor Nordenham eine zuvor nie gekannte Schlickansammlung im Strom konstatiert haben. Im Uebrigen ist man im Kreise der leitenden Baubeamten über den bisherigen Lauf der Arbeiten und deren Erfolge sehr zufriedengestellt.

□ **Bant.** Auf dem neuen Kirchhofe soll ein Kapelle gebaut werden und nach Fertigstellung derselben der Gottesdienst, der bislang in der Schule zu Ban

abgehalten wird, dort stattfinden. Für den Bau einer neuen Kirche sind aus freiwilligen Beiträgen erst ca. 400 Mk. zusammengebracht.

(Al. oldenb. Postbeutel.) Neulich Nachts hat sich in der Wehauer Strafanstalt der Gefangene Scheuerle, gebürtig aus dem Württembergischen, erhängt. — Am Montag hat sich die unverheiratete Schneiderin Anna Gräfin in einem Gehölz bei Rethorn erhängt. Dieselbe soll in letzter Zeit etwas schwermüthig gewesen sein. (D. N.) — In Gude bei dem Landwirth Lange ist Dienstag Nacht in den Keller eingebrochen worden; nach den „D. N.“ sind dicke Milch, 10 Pfd. Butter und ein Brod verschwunden. — In dem am Sonntag in Nordenham mit Gerste von Marianopol angekommenen engl. Dampfer „Haberjage“ hatte sich ein Theil der Ladung dermaßen erhitzt, daß die Säcke, wenn sie an Bord kamen, lichterloh brannten. Etwa 10 Tons Gerste sind auf diese Weise verdorben. Wie das Feuer entstanden, ist räthselhaft, da ein solcher Fall noch nie vorgekommen sein soll (B. J.) — Der Endtermin für das Moorbrennen ist vom Amt Westerküde bis zum 14. d. Mts. (einschließlich) verlängert worden. (A.) — Aus dem Teverland meldet der „G.“: Schreiber dieses hatte kürzlich Gelegenheit, der Ausverdingung von Armenkindern beizuwohnen. In der Regel müssen die Kinder einen Tisch bestücken, damit sie von den Annehmern besser gesehen werden können (!) Je nach gesundem Aussehen und kräftiger Natur werden nun die Gebote abgegeben. Man denke sich: Wie wird das jüngere Kind, welches von den gefühllos gaffenden Annehmelustigen beschaut wird, sich verhalten, und trostlos fühlen.

XX Wilhelmshaven. Am 1. Juni ist hier ein Streik der Zimmerer ausgebrochen. Die Zimmerer fordern einen Stundenlohn von 37¹/₂ Pfg. und für Ueberstunden einen Zuschlag von 5 Pfg. für die Stunde. Es streikten 40 bis 50 Zimmerleute. Einige Meister haben die Forderungen bewilligt. — Vom „König Wilhelm“ ist ein Matrose und vom Halbbataillon des Seebataillons ein Seefeldat desertirt. — Während der Badeferien dieses Sommers wird wie in den letzten Jahren zwischen Wilhelmshaven und den Nordseebädern ein seetüchtiger Passagierdampfer fahren. — Mit dem Seebad hier wird es jetzt Ernst. Eine Badekommission hat die Sache in die Hand genommen. Anmeldungen zum Vermietten möblirter Wohnungen und Nachfragen nach denselben sind bei ihr schon zahlreich erfolgt. Es sollen vorerst keine größeren Aufwendungen gemacht werden, sondern man will das Unternehmen nach und nach aus sich selbst herauswachsen lassen. — Auf dem alten Banter Kirchhofe, außenseitlich gelegen, wurden bei Arbeiten, die der Verschönerungsverein behufs Anpflanzungen dort vornimmt, Knochen und Schädel zu Tage gefördert, die noch erhalten waren.

Allerlei.

Berlin, 2. Juni. Eine unheimliche Szene spielte sich heute Nacht auf der Spree vor der königl. Universitätsklinik ab. Ein an Unterleibskrebs leidender 64 Jahre alter Herr war vor einigen Tagen in die Klinik aufgenommen worden, konnte sich jedoch erst, nachdem ihm Geh. Rath von Bergmann das Versprechen gegeben, ihn wieder gesund herzustellen, dazu entschließen, sich der notwendigen Operation zu unterziehen. Diese Operation wurde vor zwei Tagen ausgeführt und der Patient, der kein Fieber und keine übergroßen Schmerzen hatte, befand sich verhältnißmäßig recht wohl. Nun hatte derselbe in Folge seiner Krankheit früher schon Selbstmordgedanken gehabt, die ihn in der letzten Nacht wieder überkamen. Unbemerkte verließ er heute Morgen gegen 4 Uhr das Bett, schlich sich auf die nach der Spree Seite belegene Veranda des Pavillons, stieg über die Mauer derselben, überstieg ferner, noch mit dem Verbands um den Leib, die das Grundstück von der Spree trennende hohe Mauer und stürzte sich in das Wasser. Der Wärter kam gerade dazu, als der Kranke die Ufermauer überstieg, und sprang ihm sofort in die Spree nach. Hier entwickelte sich noch ein Kampf zwischen dem Kranken und dem Wärter, bis es letzterem endlich gelang, den lebensüberdrüssigen festzuhalten und um Hülfe zu rufen. Es dauerte eine geraume Weile, bis ihm von der Klinik aus, wie von Schiffen Hülfe gebracht wurde, und mit eigener Lebensgefahr hielt der Wärter, Wasser tretend, den schweren Körper des Kranken über Wasser. Als beide herausgezogen wurden, war der Patient bereits todt, während der Wärter ohnmächtig nach der Klinik zurückgebracht wurde.

Einem entsetzlichen Kindesmorde ist man am Donnerstag durch Zufall auf die Spur gekommen. Auf dem Wege zwischen Hundehle und Paulsborn bei Berlin weitete ein Wirth seine Kuhherde, als eines der Thiere plötzlich lebhaft mit dem Fuße zu scharran anfang. Der Hirt, dadurch aufmerksam gemacht, eilte zu der moosbedeckten Stelle und fand, wie Berl. Abendblätter berichten, unter Laub und Moos versteckt, den gräßlich verstümmelten Leichnam eines neugeborenen Kindes, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Der Kopf war nicht aufzufinden.

Halle a. S., 1. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer stand eine interessante Sache zur Verhandlung an, ein angeblicher Verstoß gegen das sogen. Buttergesetz vom 12. Juni 1887 (Gesetz betr. den Verkehr mit Ersatzmittel für Butter). Angeklagt war der Inhaber einer hiesigen kaufmännischen Großfirma, in dessen Lager Margarinefässer vorgefunden worden waren, die außer der vorschriftsmäßigen, durch Brandstempel hergestellten Inschrift „Margarine“ und der Firma der betreffenden Fabrik noch ein eingebranntes Kuhbild auswiesen. Darin sollte der Verstoß liegen, indem durch dieses Bild der Glaube erweckt werden könne, der Inhalt der Fässer sei Kuhbutter. Das Schöffengericht war zur Freisprechung gelangt, doch hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafkammer kam ebenfalls zur Freisprechung. Nirgends in jenem Gesetz sei verboten, mehr auf den Fassern anzubringen, als die vorgeschriebenen Bezeichnungen; und was nicht im Gesetz stehe, könne man nicht in dasselbe hineininterpretieren.

Münster, 31. Mai. Ein arger Krawall spielte sich während der letzten Vorstellung im hiesigen Sommertheater ab. Eine Anzahl junger Leute, die sich in Gesellschaft eines Unteroffiziers der niederländischen Armee befanden, waren wegen wilden Lärmes aus dem Lokale gewiesen worden, versuchten aber mit Gewalt in dasselbe wieder einzudringen. Auf einen Polizeisergeanten, der sich ihnen an der Thür entgegenstellte, sprangen vier von den Burschen zu gleicher Zeit los. Der Beamte wurde durch zwei Messerstiche, die ihn in der Nähe des linken Auges in den Kopf trafen, verwundet. Erst als von der benachbarten Wache Militär zu Hilfe gerufen worden war, wurden die Angreifer überwältigt und zur Haft gebracht. Das gerichtliche Nachspiel dürfte nicht sehr erfreulich für sie werden.

Ein Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen bei dem Exercieren der in Gollnow bei Stettin garnisonirenden Artillerie-Abtheilung dadurch, daß bei den Übungen im Trabe, bei welchem die Bedienungsleute mannschaften aufstiegen, zwei Kanoniere von dem Geschütz herunterfielen und überfahren wurden. Der eine Soldat, dem die Geschüßräder über die Brust gegangen waren, erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe desselben Tages verstarb; der zweite, dem beide Beine gebrochen sind, liegt schwer krank im Lazareth.

Zwickau, 3. Juni. Der Direktor der Buntpapierfabrik Oberschlema wurde wegen Unterschlagungen verhaftet.

Noble Konkurrenz. Im „Berl. Tgl.“ vom 3. d. M. findet sich folgende Annonce: Ich suche für 50 bis 100 weibliche Strafgefangene zu spottbilligem Tagelohn Beschäftigung. Adressen unter J. Q. 4761 an die Exped. d. Bl. Berlin SW. — Wer ist wohl der staatliche industrielle Unternehmer?

+ Landwirthschaftliches. Bei vielen Landleuten besteht die Meinung, wenn sie nur ihre Halmenfrüchte gegen Hagelschlag versicherten, so sei dies genügend und sie hätten sich in dieser Hinsicht vor Verlust gesichert; bei Knollgewächsen, als Kartoffeln, Steckrüben, Wurzeln etc. sei dies nicht nöthig, denn wenn das Laub dieser Knollgewächse abgehagelt sei, wüchse es bald wieder, und der Schaden sei dann gehoben und kein Verlust entstanden. Dies beruht jedoch auf einem großen Irrthum. Ist durch Hagelschlag das Kartoffelkraut mehr oder weniger beschädigt, so ergängt die Natur dies durch Nachwuchs wieder, aber während der Zeit, daß dies geschieht, steht das Wachstum der Knollen in der Erde still. Um so viele Tage, als die Natur zur Ergänzung der Blätter erfordert, um eben so viele Tage wird erfahrungsmäßig das Wachstum der Kartoffeln in der Erde aufgehalten. So hat sich das frühe Pflanzen der Kartoffeln als wünschenswerth und vortheilhaft erwiesen, weil oft sehr früh die Kartoffelkrankheit das Absterben des Kartoffelkrauts bewirkt und das Wachstum der Kartoffeln dadurch beeinträchtigt wird. Bei vorkommendem Hagelschlag kommt dann noch der Verlust an Wachstum der Kartoffeln durch Erneuerung des Kartoffelkrauts hinzu und der Ertrag wird natürlich sehr herab gemindert. Deshalb ist es eben so rathsam, die Knollgewächse wie die Halmenfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern.

Dies ist von den Abschätzern bei einer vorzunehmenden Hagelschaden-Taxation durchaus zu berücksichtigen, denn es handelt sich bei Knollgewächsen nicht um den Verlust der Blätter, sondern um den Minderertrag der Knollen. Wohl ist von den Abschätzern zu beachten, und darnach der Schaden zu bemessen, zu welcher Zeit der Hagelschaden geschehen ist, der am größten ist, wann die Kartoffeln im vollen Wachstum, in der Blüthe stehen, und deshalb auch am stärksten zu entschädigen ist. Weniger groß ist er zu Anfang bald nach dem Aufkommen, und kurz vor der Reife der Kartoffeln; bei gleich starkem Hagelschlag ist der Schaden hier doch der geringste. Erfahrungsmäßig treten die häufigsten und stärksten Gewitter vor Anfang Juli bis Mitte August ein, also in einer Zeit, in welcher der Hagel bei Knollgewächsen den größten und am häufigsten Schaden anrichtet. Deshalb sollte jeder

Landwirth seine Knollgewächse aber so gut wie seine anderen Früchte gegen Hagelschlag versichern, wenn er sich vor Verlust schützen will.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 4. Juni 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10	102,65
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols (Stüde a 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	101,50	102,50
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pCt. do. do.		
Stüde à 100 Mk	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,—	101,—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,75	102,75
4 pCt. Friesland'scher Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 pCt. Landhaftliche Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2 pCt. do. do.	100,20	100,75
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in %, not.)	132,60	133,40
4 pCt. Gutin-Bücker Priorit.-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,60	102,15
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	101,70	101,65
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887	100,70	101,25
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	89	89,75
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	107,30	107,85
3 1/2 pCt. do. do. do.	102,80	103,35
5 pCt. Italienische Rente (Stüde von 20000 frc und darüber)	96,60	97,15
5 pCt. Italienische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 frc)	96,70	97,40
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—V. Serie	95,95	96,50
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 86	99,30	99,85
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,60	95,15
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	101,10	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	79,95	80,50
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekendarb.	101,95	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,40	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek.-Bank	96,25	97,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 88.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1887)	—	80,
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1888.)	—	106,
Oldenburg. Glashütten-Actien (4% Zins vom 1. Januar 1888)	—	105,
Wechsel auf Amsterdam kurz für Gulden 100 in Mk	168,35	169,15
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk	20,33	20,43
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Anzeigen.

Oldenburg. Jos. Lenz und G. Borwold aus Friesoythe lassen am Donnerstag, den 7. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr anfang, beim Hause des Wirths D. Hennjes hieselbst, (Ammerländischer Hof) **etwa 30 Stück hochtragende Rüge und Queuen, bester ostfriesischer Racc,** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. **F. Lenzner.**

Auction.

Oldenburg. Freitag, den 8. Juni d. J., Morgens 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr anf., sollen im Auctionslocale an der Ritterstraße hieselbst folgende Sachen, als:

Gardinen, Zwirn-Handschuhe, Tischdecken, Leinen, Herren-, Damen- und Kinderhemde, eine große Parthie vollene und baumwollene Unterzieheuge, Röcke etc., Regen- und Sonnenschirme, Wachs-tuchdecken, Körbe, geschnitzte Holzwaaren, Corsetts, Strohhüte, Rüschen etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. **F. Lenzner.**

Zum Frühjahrbedarf empfehle: Stahlpflüge, leicht und schwer, Aufbruchpflüge, Schwing-Pflüge, Pflügförzer f. Holzbäume, Jauchepumpen, Patent A₂ und gewöhnl. gußeiserne, Laak's schmiedeeiserne Wieseneggen, Howard's Guß- und Stahl-Ketteneeggen, Laakes Ader-Eggen, Quad-Eggen, Buttermaschinen für Handkraft, Laval's Separatoren für Handkraft. Größtes Lager. Größte Auswahl. Billigste und prompteste Bedienung. **M. E. Meyersbach.**

F. A. Eckhardt,
Oldenburg,
Kunstofffärberei u. chem. Waschanstalt

Färberei und Reinigung
von Herren- und Damen-Garderoben, Möbel-
stoffen, Teppichen, Decken, Gardinen, Sammet,
Seide, Handschuhe etc.
Halte mein mit allen Einrichtungen der Neuzeit
versehene^s Etablissement bestens empfohlen.

Osternburger
Schützen-Berein.

Das diesjährige
Schützenfest

wird am Sonntag, den 10. und Montag,
den 11. Juni und die

Nachfeier

am Sonntag, den 17. Juni, bei freiem Austritt
zum Festplatz stattfinden.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am
Mittwoch, den 6. Juni, Nachmittags 4 Uhr, an Ort
und Stelle statt. Caroussel- und Sängerbudenplätze
sind bereits vergeben. Die Direktion.

Osternburger

Schützen-Berein.

Am Donnerstag, den 7. Juni, Abends 8¹/₂ U
General-Versammlung.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder
verschiedenes.

Zu dem diesjährigen Ausmarsche versammeln sich
die Mitglieder am Sonntag, den 10., Vorm. 11¹/₂
Uhr, bei Herrn Andreae, Damm.

Der Vorstand.

Hugo Heiter,

Graveur und Goldschmied,

Oldenburg i. Gr.,

Gaststraße Nr. 18, nahe dem Theater.

Reichhaltiges Lager gefasster und ungefasster
Zuwelen, Gold-, Silber-, Granat-
und Corallen-Waaren.

Atelier zur Anfertigung feiner Goldwaaren
und Gravirungen jeder Art, sowie Werkstätte
für Reparaturen, Vergoldungen und Ver-
silberungen etc. im Hause.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich hier, Alexanderstr. 15,
etablierte, empfehle ich mich zu allen Dekorations-
arbeiten und zum

Polstern von Möbeln etc.

angelegentlich und verspreche bei billigster Preisstellung
prompte Bedienung, sowohl in als außer dem Hause.
Carl Grabe, Tapezier und Dekorateur.

Einen großen Posten

Sardinen

in Del, in sehr schöner Qualität, à Dose 50 H,
100 Dosen 45 M., empfiehlt F. Bernutz.

Union.

Donnerstag, den 7. Juni 1888:

**Großes Militair-
Extra-Concert**

von der Kapelle des Oldenb. Infanterie-Reg. Nr. 91,
unter persönlicher Leitung ihres Königl. Musikdir.
Herrn G. Hättner.

Anfang 6 Uhr.

Entree 40 H.

Abends: **Großes Feuerwerk.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet Streich-
concert in den oberen Sälen statt.

C. Hartmann.

Anfrage.

O Littmann, warum mußt du nun auch
du, um „mit Bismarck zu reden“, Drucker-
schwärze an die Sonntagshose machen?

Familiennachrichten.

Geboren: Ed. Duwendack, e. T. — Dr. Bötjer,
Dsterholz, e. S.

Gestorben: Ernst Ritter, Havendorferlande. —
Prop. Heinr. Duden, Kastebe, 63 J. alt. — Alma
Nichter, Oldenburg, 5 J. alt. — Anna Feigel geb.
Standt, Cloppenburg, 37 J. alt. — Hermine Stall-
mann, Reitland, 15 J. alt. — Kaufmann Adolph
Wiemken, Oldenburg.

**Versuchen Sie Ihr
Glück!**

Am 14. Juni d. J.

beginnt die erste Ziehung der neuesten 294.
Hamburger Stadt-Lotterie, vom Staate
garantirt, mit dem Hauptgewinn von event.

Mark 500 000 Mark

und vielen anderen größeren Gewinnen.

Der Unterfertigte verkauft hierzu gegen
Einsendung des Betrages per Einschreibebrief
oder vermittelt Postanweisung nur Original-
Loose und kostet

1/4 Originalloos Mark 1.50

1/2 " " 3.—

1/1 " " 6.—

Die ganze Lotterie besteht aus 95 500
Loosen mit **47 800 Gewinnen**, eingetheilt
in 7 Klassen und enthält, vertheilt in den-
selben, nachfolgende größere Gewinne. Event.
M. 500 000, spec. M. 300 000, 200 000,
100 000, 80 000, 70 000, 60 000, 55 000,
50 000, 40 000, 30 000, 15 000, 12 000,
10 000, 5000, 3000, 2000, 1000 etc.

Diese Lotterie bietet die größten Gewinnst-
hoffnungen da die Hälfte aller Loose mit
Gewinn gezogen werden müssen.

Um allen Anforderungen genügen zu
können, erbitte mögl. sofortige Bestellung

H. F. Bornemann,

Lotterie-Haupt-Collecte,
Braunschweig, Maschstraße 37.

Meine Restauration I. Ranges, sowie vorher
bestellte Diners und Soupers à part in ge-
schlossenen Räumen halte den hochgeehrten Fa-
milien ergebenst empfohlen.

Hôtel Gustav Janssen,

Staustraße 15.

Feld- und Garten-Geräthe.

Deutsche und amerikanische Waare.

Stahlspaten, Hacken, in Holz, Eisen und
Stahl.

Forken absolut unzerbrechlich

und Forken in gewöhnlicher Waare, Wege-
schaufeln, Hackenscheeren, Baumsägen,
Kesselscheeren, Baumfräher,
Gartenmöbeln, M. S. Meyersbach.
empfiehlt

Stör, Aal und Bücklinge

trafen ein. F. Bernutz.

Neue Zwiebeln, 1/2 kg 15 H,

Neuer Caviar, feinsten Ural,

Neue Kartoffeln und Matjes-Seringe.
F. Bernutz.

Weissbier,

Braunbier und Lagerbier
auf Flaschen. Carl Wenzel, Langestr. 7.

Margarine,

jungen, holsteinische Butter, empfiehlt à 1/2 kg zu
75 H und à 1/2 kg zu 60 H

Heinr. Weser.

Bleich-Seifen und Toilette-Seifen von Felix
Kürten zu haben bei

F. B. Wigger, Langestr. 45, b. Rathhause.

Täglich zu vermieten:

Kameruner Ruderböte,

Stunde 40 H, jede folgende 30 H.

Staustraßenecke 15.

Prima junges, fettes Rostfleisch
empfiehlt J. Spiekermann.

Gartenmöbel,

Gartengeräthschaften,
Rasen- und Beeteneinfassungen,
verzinktes Drahtgeflecht,
verzinkten Stacheldraht,
verzinkten und rohen Gehegedraht,
Heu- und Düngerforken,
in bester Waare, empfehle billigt.

Georg Nolte.

Im Ad. Doodt'schen Etablissement.

Kurzes Gastspiel der Gesellschaft Marnik-Gajsh.
Heute, Dienstag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr:

Grosse

Extra-Gala-Vorstellung.

Mittwoch, den 6. Juni, Abends 8 Uhr:

Große Gala-Elitè-Vorstellung.

Während der Marktstage: Täglich große Vor-
stellungen.

In jeder Vorstellung Auftreten des gesammten
Künstler-Personals sowie stets abwechselndes
Programm.

Zum ersten Male: **Die Zauberflöte.** Kom.
Pantomime. Alles Nähere die Zettel und
Affichen.

Freitag, letzter Tag, 3 Vorstellungen.

Als Auflage empfehle in besonders schöner und
frischer Waare:

gekochte Schinken, Rauchfleisch, Zunge, ge-
rancherte Schinken, Nagelholz, Mortadella,
gefüllten Kalbskopf, Corned-Beef, Zungen-
würst, Salami, Cervelat- und feinste weiche
runde Mettwürste, Trüffel, Roth- und
Leberwürst.

Gaststraße 21.

F. Bernutz.

Zur Anfertigung von Bauzeichnungen,
Kostenanschlägen empfiehlt sich den geehrten
Bauherren und den geehrten Baugewerkmeistern unter
strengster Diskretion, auch nach auswärts

G. Hermes,

Director der Baugewerkschule.

Hamburger Fischhandlung

von

A. Koch,

Oldenburg i. Gr., Haarenstraße.

Versand nach außerhalb prompt.

Dfferire täglich frisch eintreffende lebendfrische
Schellfische und Schollen, Pfd. 20 H.

Granat,

Störfleisch, Maifische, ger. Aale,

Bücklinge, Kieler Sprotten,

Aal in Gelee, Pfd. 100 H, 1 Postdose ca.

7¹/₂ Pfd. Netto 6 M., Russ. Sardinen,

Pfd. 40 H, 1 Postfaß ca. 10 Pfd. Brutto

2 M., Rollmöpse, 3 Stück 20 H.

Großte feinste marinierte Seringe,

Stück 6 H.

J. H. Bruns,

Elisenstraße 3.

Großes Lager von Schuhwaaren
für Herren, Damen und Kinder in
schönster Auswahl und allerbilligster
Preisstellung. — Bestellung nach
Maas, sowie jede Reparatur werden
auf's Beste ausgeführt.

Metjendorf. Gesucht auf gleich ein Gesell.

H. Garrels, Tischler.

Reiners Fischhandlung.

Frischer Steinbutt, Labbutt und Seezungen, ge-
rancherter Stör, per 1/2 kg 90 H, Maifische und
Schellfische.

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Es ist ja wahr,“ fuhr die Alte fort, indem sie einen Porzellanteller und frischen Zimmetkuchen aus dem Wandtschrank nahm, auch aus einer grünen Flasche ein Glas mit Rothwein vollgoss. „Heut zu Tage gleicht sich Alles mehr aus. Fürsten und Grafen kommen an den Bettelstab, Bettelbuben und Handwerksburschen auf das hohe Noß. Das ist eine Zeit! Meine Lebtage noch keine so dagewesen. Und so hat man wohl ebenfalls Unglück gehabt, gelt? Vielleicht auch mit arretirt gewesen, he? Na, Einerlei. Das kann Einem jetzt leicht passiren. Man hört ja: auf die hohen Herrschaften haben sie's jetzt abgesehen und schlagen ihnen die Köpfe runter, wie faule Aepfel oder taube Mäuse. Daß Gott sich erbarme! So wechselt es auf dieser Erden. Die Welt ist rund, und dreht sich. Es wird schon wieder anders kommen. Kann ich aufwarten?“ fügte sie mit so gutmüthiger Freundlichkeit hinzu, daß es schwer war, zu widerstehen.

So trank die Fremde und nahm ein Stückchen Kuchen wohl nur der Alten zu Liebe. Doch schmeckte es ihr besser, als sie vorausgesetzt hatte. Denn unwillkürlich sagte sie:

„Es ist, als ob ihn die Frenz gebaden hätte!“

„Ah, die Frenz!“ rief die alte Frau erfreut.

„Soll ja bei unserer lieben Frau Gräfin gut stehen. Freut mich. Denn ein braveres Frauenzimmer gibt's nicht. Schön ist sie nicht, nein, Alles was recht ist; aber geschieht, besonders im Einmachen von Mirabellen. Und so gemein mit unser Einem. Na, was macht sie denn, die Frenz?“

Die Fremde seufzte tief auf. Thränen traten ihr in die Augen, so lebhaft ergriff sie die Erinnerung. Ja, was machte Frenz? Vielleicht küßte sie, ein Opfer ihrer Treue und Abhängigkeit, für das Entkommen ihrer Herrin.

Als die Alte diese Erregung wahrnahm, fing sie von Anderem an: von Pfingsten, wie man jetzt alle Hände voll zu thun habe mit Backen und Reinmachen für die Feiertage. So sei es auch früher auf dem Weckinger Hof gewesen, wo sie lange einem kranken Bäcker Haus gehalten habe, und wohin auch die hohen Herrschaften manchmal gekommen seien. Jetzt helfe sie hier in der Mühle im Hauswesen, denn es fehle die Frau; der Müller sei ein Wittmann.

„Ist die Frau schon lange todt?“ erkundigte sich hier die Fremde etwas schein.

„Im März hat sich's geöhrt. Zwei kleine Mädchen sind da, nur so hoch. Da muß denn ich, die alte Was Bärbel, für die Kleinen sorgen.“

Das Alles schien der Fremden zur Genugthuung und Beruhigung zu reichen. War doch die gute Seele, Was Bärbel, auch der Gräfin vom „Hörnsagen“ als zuverlässige Person bekannt. Einmal von des Schicksals Tücke in das Haus verschlagen, konnte sie an der alten Bärbel im Nothfall eine Verbündete finden. Jetzt fragte sie beiläufig, was der Müller für ein Mann sei.

„Ah, der Müller!“ meinte die Alte. „Jockel ist ein gemachter Mann, der sein Geschäft versteht, auch sonst ein gewekter Kopf, gilt was im Land.“

„Bei den jetzigen Machthabern,“ fiel die Fremde ein. „Ein eifriger Freiheitsmann.“

„Ein Aristokrat ist er nicht,“ bemerkte die alte Base mit einem Lächeln. „Aber er ist kein unrechter Mann, wenn auch ein wenig hochbeinig.“

„Also unversöhnlich, str. rückpfig.“

„Na, ja, er trägt gern nach. Der Jockel ist seines Kopfes, aber sonst nicht uneben. Weiches Herz braucht harten Kopf. In dem Bette da kann Sie schlafen.“

Damit wies die Alte auf Rissen und Laken von zwar nicht feiner, doch blüthweißem Leinwand.

„Und morgen muß ich weiter,“ setzte die Fremde hinzu, der hierbei die Erinnerung aufstieg, wie wenig mit ihrem Entschlüpfen für sie gewonnen, wie bedrängt und unsicher ihre Lage war.

„Das muß nicht sein!“ erwiderte die Alte. „Mit dem Fortgang hat es Zeit. Wenn aber,“ fügte sie hinzu, „kann der Müller selber anspannen und die Peitsche in die Hand nehmen.“

„Um des Himmels willen nicht!“ fuhr die Fremde entsetzt. „Der Müller darf von meiner Anwesenheit gar nichts erfahren.“

„Warum denn nicht?“

„Ich habe meine Gründe!“ entgegnete die Fremde ausweichend.

„Das wird nicht angehen,“ warf Bärbel ein. „Er hat uns hereingehen sehen, kann jeden Augenblick kommen und nachfragen.“

Die Fremde rang die Hände.

„Dann gebt mich für eine Andere aus, für eine Base meinethwegen.“

„So sehen unsere Basen aus!“ bemerkte die Alte schlan, hinzufügend, daß man sich erst in eine Bäuerin verkleiden müßte, zu welchem Behufe sich allerdings Kleider genug im Schrank befänden. Aber wozu diese Verkleidung?

Es schien, als ob die treue Seele einen Argwohn gefast habe und die Fremde etwas mißtrauisch betrachte.

„Bärbel,“ sprach mit einem plötzlichen Entschluß indem sie das Weibchen fest ins Auge faßte, „kennt Ihr Euer Gräfin?“

„Nur von Ansehen. Gesprochen habe ich noch nicht mit ihr.“

Aus dem Strohsessel sich erhebend, streifte die Fremde rasch die Kapuze zurück und stand vor der Alten. Diese, vor Ueberraschung sprachlos, griff nach der Hand ihrer Landesherrin, um sie zitternd, ehrerbietig, demüthig zu küssen.

„O Gott und mein Erlöser! Euer Gnaden . . .“

„In dieser Lage . . .“ hatte sie wohl hinzufügen wollen, als in demselben Augenblick Jemand aus dem Hof herauf mehrmals laut nach der Was Bärbel rief. Erschrocken fuhren die beiden Frauen auseinander. Ein Mann mit einer Laterne stand unten, so daß die alte Base noch rasch den erwähnten Kleiderschrank aufschloß und mit einem sprechenden Blick nach der Gräfin wieder aus Fenster zurücktrat, das sie nur so weit öffnete, als unbedingt nöthig war.

„Was denn, Vetter?“

„Ihr habt noch Besuch bekommen, Was Bärbel?“

„Ja wohl,“ erwiderte diese etwas zaudernd. „Von weither, ist gar müde.“

„Wer denn!“

„Na, Vetter, eine weitläufige Base, will über Pfingsten bleiben — die Ammerie, weißt Du, aus der Koch'schen Freundschaft im Thal von Wallalben.“

„So, die Ammerie!“ sagte jetzt der Müller. „Hab' schon von ihr gehört; freut mich, sie kennen zu lernen. Sie wird doch noch zu Abend essen wollen und herunter kommen?“ rief der Müller herauf.

„Es ist schon spät — sie müß' sich erst anziehen . . .“

„Was braucht's da viel. Wir sind ja unter uns. Die Kinder sind schon zu Bett, Base; aber die Mägde in der Küche fragen nach Euch. Ich will noch im Hof nachsehen, — es wird regnen in der Nacht, und die Hunde an der Kette sind so unruhig schon den ganzen Abend — wahrscheinlich wegen des Gefangenentransports. Sie haben ja gehörig ausgeräumt in Blieskastel droben — das ganze Aristokratennest ausgehoben. Es mag nicht ganz glimpflich zugegangen sein. Also Ihr kommt.“

„Wir wollen sehen!“ sagte die Alte kleinlaut, indem sie das Fenster schloß.

Während der Müller mit seiner Laterne weiter ging, um den Hof abzusuchen, klopfte der stüchtigen Gräfin oben in der Kammer das Herz gar bekommen. Was war zu thun? Folgte sie der Einladung nicht, so erregte es nur zu leicht Verdacht. Und jeden Augenblick konnten die Schergen und Häsher zurückkehren, nach ihr forschend in die Mühle dringen; denn längst mußte man ihre Flucht entdeckt haben, hinter die Gelegenheit ihres Entweichens gekommen sein.

Kannte der Müller sie von Person? Die alte Base glaubte es verneinen zu können. Bei jenem Verhör im Würzbacher Thal war es schon dunkel gewesen und hatte die Gräfin das Gesicht gegen die Abendkühle verhüllt — sie erinnerte sich dessen noch wohl. Wie nun jedem Argwohn zuvorkommen? — Ein kühner Entschluß schien ihr jetzt, nachdem sie sich etwas gestärkt hatte, das Geiguetste. Sie konnte sich verkleiden, unten stüchtig bei Licht als Bäuerin zeigen, hierauf Müdigkeit vorspielen und sich zurückziehen. Hielten dann die Häsher Nachfrage, so konnte der Müller sie mit gutem Gewissen abweisen.

Rasch genug war das vornehme Gewand abgelegt, genügend versteckt und mit Hilfe der alten Bärbel Kock und Nieder ausgesucht, dann ein frisches Nebelkappchen auf die zurecht gelegte Frisur gesetzt. — Und nach Kurzem erschien die alte Bärbel mit Was Ammerie zuerst in der Küche gewissermaßen zur Probe.

Hier gefiel die neue Base sehr gut. Sie hatte, wie die Mägde urtheilten, so was Feines und doch „Gemeines“, im Sinne von Leutseligkeit nämlich. Eine der Mägde fand sogar, daß sie der Gräfin ähnlich sehe, die ebenfalls noch eine recht saubere Frau und eine Wittfrau dazu sei, gleich der Was Ammerie, welche sich aller Herzen noch vollends gewann, als sie gleich mit angriff und eigenhändig zwei Holzschichte unter den Kessel schob.

Dann ging es in die Wohnstube. Die Kinder

lagen schon in der Nebenkammer, streckten aber der neuen Base die Händchen entgegen, die sie auch erfasste, wobei ihr in das bänge Herz fast fühlbar der Muth zurückkehren wollte.

Allerdings wollte es dann wieder ganz verzagen, als sich gleich darauf schwere Schritte auf der Hausflur hören ließen. Die Thüre ward etwas ungestüm aufgerissen, und — laut und rascher als dort der Pendel der Wanduhr schlug ihr Herz — mit einem Glase Rothwein, das er im Keller geholt, trat der Müller ein.

In ihrer Befangenheit wußte sie nichts Besseres zu thun, als ihr Antlitz ab, nach derselben Wanduhr zu wenden, sie langsam und mit Bedacht aufzuziehen, wohl nur, um Zeit zur Fassung zu gewinnen, oder auch, sich das Ansehen einer sorgsamem Bäuerin zu geben.

Ueberrascht sah der Müller auf die fremde Gestalt, die im ländlichen Gewande nichts an Statlichkeit eingebüßt hatte; er fuhr sich mit der Hand über sein mehbestaubtes Wams.

„Ah, da seid Ihr ja!“ sprach er dann, freudigen Antlitzes heranschreitend, um dem Besuch die Hand zu reichen, wobei ihm dessen zatte beringte Finger aufzufallen schienen. „Grüß Euch Gott, Was . . .“

„Marianna,“ fiel die Bekommene ein, da er mit dem Namen zauderte.

„Marianna?“ versetzte er stuhig. „Was Ammerie hätt' ich gedacht.“

„Das ist ja einerlei,“ fiel die alte Bärbel ein.

„Na, gleichviel. Mariann' ist auch kein übler Name. Mich freut's. Setz Euch. Die Base wird hungrig sein.“

Da diese jedoch stillschweigend verneinte und die alte Bärbel bestätigte, daß sie ihr schon mit einer Kleinigkeit aufgewartet habe, fuhr er fort:

„Na, wollen wir wenigstens Eines trinken. Gesundheit, Was!“ Und er trank und brachte es ihr zu.

Zum Zieren war die Gelegenheit nicht eben angethan. Die Gräfin nippte aus dem Schoppenglase und gab es nach der Landessitte weiter an die Was Bärbel.

„Na,“ meinte er, „der Wein schmeckt Euch nicht, oder Ihr seid zu müde. Wie seid Ihr denn hergekommen, Was Ammerie oder Mariann'?“

„Zum Theil gefahren,“ lautete die scheue Antwort.

„Ich hätt' Euch ja halbwegs entgegenfahren und in Hornbach, Zweibrücken oder Kastel abholen können. Es ist ohnehin jetzt in Kriegszeiten nicht geheuer, auch für Frauenzimmer nicht. Erst heute Nachmittag haben sie in Kastel mit den Rätthen die Gräfin und ihren ganzen Hofstaat nebst Dienerschaft geholt und über die Grenze geschafft. Das bringt die Zeit so mit sich. Es ist jetzt anders, als damals, wo sie mich wegen Nichts und wieder Nichts für eine Nacht eingesteckt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Merlei.

— Am Freitag Vormittag ist zur festgesetzten Stunde, 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, die Ueberrückelung der Kaiserfamilie vom Charlottenburger Stadtschloße nach Schloß Friedrichskron vor sich gegangen. Die Ankunft in Potsdam erfolgte kurz vor 1 Uhr. Die Dampfschicht „Alexandria“, welche das Kaiserpaar nach Potsdam überführte, ist ein stattliches Fahrzeug von 30 Meter Länge und für 40 Personen berechnet, kann aber im Nothfalle nahezu 200 Personen aufnehmen. Grundriß für den Bau war: die hohen Fahrgäste sollten nicht nöthig haben, irgend eine Treppe zu steigen. Somit mußten die Kajüten wegfällen. Man errichtete an ihrer Stelle auf dem Verdeck einen Pavillon mit großen Fenstern. Die Ausstattung besteht aus leichten Korbstühlen, einfachen glänzenden Tischen, Sesseln mit feinerem Farbmuster und stumpffarbigem Teppichen. Hinter dem Salon befinden sich die mit Wasserleitung versehenen Toilettenräume. Eine Bank vor dem Salon an der Spitze des Bootes gewährt den Herrschaften bei ruhigem Wetter einen Ausblick über die Landschaft. Die Jugend mag auch das Verdeck des Pavillons besteigen, das mit einem leichten Gitter umfriedigt ist. Ganz getrennt von dem Salon liegen im hinteren Theile des Schiffes die Küche und der Raum für den Kapitän. Die Küche ist in der praktischsten Weise mit Dampfapparat, Anrichtisch, Schränken, Abwaschtisch und Wasserleitung versehen. Die Ufer der ganzen Wasserstraße waren geschmückt, von allen Dächern der umliegenden Häuser wehten Fahnen, überall reicher Schmuck und frohe Feststimmung. Um zehn Uhr nahm auf dem linken Ufer, zwischen der Eisenbahn- und der Charlottenbrücke, die Spandauer Feuerwehr Aufstellung und zog dem Ufer entlang eine Leine. Kurz Zeit darauf zogt die Schule auf und pöskteten sich hinter dieser Leine. Die Knaben zogen voran, unter Führung ihres kleinen Fahrenträgers und ihres



„Lambourbataillons“. Die Herren Lehrer im Frack und weißen Handschuhen geleiteten ihre Klassen. Die Mädchen hatten ihren Sonntagsstaat angelegt, viele trugen weiße oder doch helle Kleider. Auch die Charlottenbrücke ward auf beiden Uebergängen mit den Schülerinnen der Spandauer Mädchenschulen besetzt. Auf einem Theil des rechten Ufers bildete die Schützengilde mit Banner und Musik Spalier. Auch die ganze Wannsee-Kolonie mit allen ihren Anhängern war in festlich froher Bewegung. Alle Pavillons und Villen ringsum hatten geflaggt, und dazu wehten deutsche, preussische und schwedische Fahnen. Ein steifer Westwind hatte sich allmählich aufgemacht und wehte von der ersten Stunde an mächtig über die schaumgekrönten Wellen des Wannses. Wenige Minuten nach 12 Uhr kam zuerst der Dampfer „Marie“ und kurz darauf die weithin leuchtende „Alexandria“ in Sicht. Hoch flatterte die Standarte des Kaisers im Winde. Am Schornstein lehnte der Aufsicht haltende Kapitän, und die weißgekleideten Matrosen stolzierten auf dem Verdeck. Hier und dort aus Geländern des Verdeckes gelehnt, standen eine Dame in Schwarz und ein Offizier in Marineuniform. Jetzt waren die Herrschaften deutlich zu erkennen. Es waren die Kaiserin und Kronprinz Wilhelm.

Von 12 Uhr an sprangen sämtliche Fontainen in Sanssouci. Die Landungsstelle an der Matrosenstation war mit Fliederquirlanden prächtig decorirt. Gegen 12^{3/4} Uhr trafen die Prinzessinnen Sophie und Margarethe zu Pferde nach einem andert-halb-stündigen Ritte aus Charlottenburg an der Landungsstelle ein. Drei Minuten vor eins legte die „Alexandria“ bei der Matrosenstation an. Zuerst stieg die Kaiserin, glückselig, aus, ihr folgte langsam, aber festen Schrittes, ohne Unterstüzung, der Kaiser, der, in Mantel und Feldmütze, alle, die ihn früher kannten, durch seine gesunde, gebräunte Gesichtsfarbe und seinen festen Gang erfreute. Er blieb vor seinem geschlossenen Wagen noch einige Zeit stehen und begrüßte die zum Empfange anwesenden Herren und Damen. Der Kronprinz, der in Marineuniform die Fahrt mitgemacht hatte, verabschiedete sich erst von der Kaiserin mit herzlichem Kuß und küßte dann auch seinem Vater die Hand, der ihm freundlich auf die Schulter klopfte. Dann bestiegen der Kaiser und die Kaiserin den ersten geschlossenen Wagen und fuhrten unter dem brausenden Hurrah der Menge nach dem Neuen Garten. In einem offenen zweiten Wagen folgte Prinzessin Sophie mit einer Hofdame, im dritten Wagen saßen Graf Seckendorff und ein Generaladjutant, im vierten Mackenzie und Howell. Ein Wagen voll prachtvoller Blumenpenden bildete den Schluß.

— Eine eigenartige Lotterie. In Smolensk sollte kürzlich, wie den „Nowosti“ geschrieben wird, eine Braut verlost werden, die „schon nicht mehr jung, aber von ausgezeichneten Sittlichkeit und edler Geburt“ war, wie die Ankündigung lautete, welche irgend ein unternehmungslustiger Geschäftsmacher vielen Einwohnern zugesandt hatte. Die Hauptvoraussetzungen dieser originellen Lotterie waren folgende: 1) der Name der zu verspielenden Braut muß bis zum Schluß der Verlosung Geheimniß bleiben; 2) sie wird für 5000 Rubel verspielt, die insgesammt ihre Mitgift bilden sollen; es sollen 1000 Billets à 5 Rubel verkauft werden; 4) der Glückliche, auf dessen Billet der Gewinn fallen sollte, muß die Braut heirathen und erhält dafür ihre Mitgift. Sollte er selbst die Braut nicht heimführen wollen, so kann er sein Anrecht auf dieselbe irgend Jemand sonst übertragen. Sollte andererseits die Braut keinen Gefallen am Gewinner finden, so kann sie ihm entsagen, muß ihm aber solchenfalls 2500 Rubel auszahlen. In Anbetracht des guten Zweckes fanden sich in Smolensk viele junge Leute, die für 5 Rubel Loose nehmen wollten, zu ihrem Glück oder Unglück erfuhr jedoch die Polizei von diesem Unternehmen und es wurde verhindert.

Nachrichten aus der Gemeinde a) Stadt vom 25. bis 31. Mai., b) Landgemeinde vom 18.—31. Mai.

Gebraut: A. Stadt: Maler Fr. Wilh. Albrecht u. Stephanie Aug. Amalie Neubert, Kurwickstr. Eisenb.-Stationseinknehmer Anton Arnold Wilh. Stein in Neuschanz u. Joh. Arnold. Emma Deuz, Bahnhofsstr. Amtsrichter Fr. Otto Graepel in Brake u. Wida Sophie Elisabeth Tappenbeck, Noonstr. Buchhaltergehülfe Heinr. Alfr. Buse, Schäferstr., u. Hel. Charl. Joh. Steinhoff, Dsternburg (daf. getraut). Eisenb.-Zugführer Karl Adelb. Emil Rud. Pott und Marianne Henr. Bertha Müller, Milchstr. — B. Landgemeinde: Tabacksarbeiter Joh. Wilh. Diedr. Gerh. Ahlers und Anna Hel. Kath. Brocksiehl, Dhmsf. Röter-Hausohn Diedr. Klockether und Anna Marg. Kortlang, Gbh. Arbeiter Hinr. Christ. Daniels und Thalle Hel. Ficken das. Zimmerges. Hinr. Herm. Wilh. Mehrens und Kath. Sophie Gesine Detken, Cv. Landbriefträger Philipp Ant. Bernh. Aug. Meyer und Joh. Marg. Henr. Witte, G.

Geboren und getauft: A. Stadt: Hans Erich Dreese, Staugr. Meta Hel. Kath. Hagstedt, Heinr. Richr.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. **Expedition:** Kurwickstraße 9, parterre. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

Paul Herm. Karl Aug. Schumacher, Boggenb. Heinr. Fr. Herm. Wönnig, Hafenstr. Emilie Marg. Eckholz, Haarenschstr. Herm. Aug. Magnus Gustav Schröder, Norderstr. Johann Gerdes, Bürgerfelde. Otto, unget. verst. M., Rosenstr. May Magnus Bernh. Müller, Radstr. Johanne Karol. Stratmann, Schützenweg. — B. Landgemeinde: Mart. Fr. Heinr. Helms, Donn. Marie Meta Diedr. Eilers, Rad. Hel. Meta Bowninkel, Bornh. Heinr. Wöbken daselbst. Georg Bernh. Wilh. Vockmann, Donn. Bernh. Gerh. Gättemann, Bloherf. Anna Henr. Grundmann, Cv. Else Martha Gerhard. Herm. Ostmann das. Anna Fried. Herm. Punkte das. Herm. Hinr. Johannes, Bloherf. Herm. Aug. Brand, Cv. Karl Fr. Ludw. Heine das. Anna Dorothee Lütens das. Aug. Wilh. Georg Behrens, Bloherf. Lina Gesine Luise Hollmann, Behnerf. Auguste Henr. Marg. Schnitker, Cv. Joh. Aug. Henke das. Herm. Heinr. Gräse, Rad. Marie Jenny Frieda Meyer, Donn. Ad. Aug. Diedr. Heyne das. Marie Wilh. Elis. Bruns, Bloherf.

Verdigt: A. Stadt: Louise Kath. Lammers, geb. Spieske, Bürgerf., 55. 2. 14. Fr. Wilh. Adolf Ostmanns, Alexanderstr., 5. 11. 11. Tischler Herm. Aug. Gerhard Schumacher, Boggenburg, 57. 9. 15. Schuhmacher Ostm. Hinr. Scheide, Haarenschstr., 52. 1. 7. Minna Aug. Otto, Rosenstr., 2. M. 3. T. Johanne Amalie Jaenich, geb. Thurang, Huntestraße. — B. Landgem.: Anna Kindermann geb. Böhlen, Petersf., 26. 8. 9. Rentnerin Wülke Marg. Hanken, Wahnbeck, 59. 11. 25. Meta Anna Diedrike Dunckade, Ofenerstr., 4. 4. 7.

Aus der Garnisongemeinde: Getraut: Sergeant Matthias Wilh. Wackernagel und Frieda Herm. Dorothee Popfen, Humboldstr. — Verdigt: Füßler Joh. Heinr. Meyer, Donnerichwee, aus Harkebrügge, 22. 8. 19. Musiketier Alex. Joh. Wilh. Reising von hier, 21. 11. 8.

Gewinne 6. Klasse 104. Herzogl. Braunschweigischer Landes-Lotterie.

(15. Ziehungstag, Donnerstag, den 31. Mai 1888.)

Nach dem Bericht der Lotterie-Haupt-Kollette von G. F. Bornemann, Braunschweig.

10000 Mk. auf Nr. 18354, 37780, 3000 Mk. auf Nr. 16671, 23951, 43036, 51493, 59319. **2000 Mk. auf Nr. 5022, 13411, 13812, 20132, 33290, 39217, 47495, 49638, 69755, 84427, 89639, 90194.** **1000 Mk. auf Nr. 3596, 7071, 11391, 12099, 12069, 13118, 14276, 14353, 16053, 16232, 18175, 21748, 24662, 27346, 28606, 29029, 38381, 38424, 44440, 44453, 45066, 45244, 50127, 51103, 52807, 53721, 56031, 57626, 57691, 62957, 63611, 67122, 69978, 72542, 78937, 84980, 91204.**

(16. Ziehungstag, Freitag, den 1. Juni 1888.)

200000 Mk. auf Nr. 40843, 60000 Mk. auf Nr. 454. **30000 Mk. auf Nr. 15315, 5000 Mk.** auf Nr. 2584, 12977, 81258. **3000 Mk. auf Nr. 6558, 12680, 13155, 39510, 52734, 56043, 61480, 89416.** **2000 Mk. auf Nr. 1534, 7516, 7553, 12116, 12316, 13197, 14315, 19180, 22161, 36129, 41435, 55639, 75701, 77416, 81421, 85157, 87745, 87813, 90505.** **1000 Mk. auf Nr. 837, 893, 5925, 6949, 7255, 11236, 20879, 22669, 26746, 27510, 30764, 31473, 39047, 42108, 43400, 44048, 54182, 54950, 55304, 57059, 57904, 60641, 64310, 64402, 64639, 65068, 68965, 69811, 71748, 87316, 87872, 90611, 92301.**

Marktbericht.

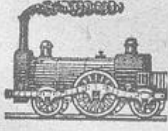
Oldenburg, 2. Juni.

Butter (Waage) (1/2 kg) — 90	Enten, zahme à St. — 1 60
Butter (Markt) „ — 1	Enten, wilde à St. — —
Rindfleisch „ — 50	Hafen pr. St. — —
Schweinefleisch „ — 50	Kartoffeln, 25 Liter — 80
Lammfleisch „ — 50	Bohnen, junge, 1/2 kg. — —
Kalbsteisch „ — 30	Sieckrüben à St. — 10
Flomen „ — 55	Wurzeln, 25 Liter — 70
Schinken, ger. „ — 70	Zwiebeln, pr. Liter — 20
Schinken, frisch „ — 50	Scharlotten, pr. Liter — 30
Speck, ger. „ — 60	Kohl, weißer, à Kopf — —
Speck, frisch „ — 50	Kohl, rother à Kopf — 50
Mettmurk, ger. „ — 80	Blumentohl à Kopf — 60
Mettmurk, frisch „ — 60	Salat, 3 Köpfe — 30
Hühner à St. . . 1 50	Spargel, 1/2 kg. . . — 60
Fer, das Dutzend . . 20	Dorf, 20 Hl. . . . 6 —
Feldhühner pr. St. — —	Ferkel, 6 Wochen alt . 9 —

Bekanntmachungen.

Tagesordnung der diesjährigen Sommer-Central-Ausschuss-Sitzung und General-Versammlung der Oldenburg. Landwirtschafts-Gesellschaft in Cloppenburg am 25. Juni: Morgens 10 Uhr Zusammenkunft derjenigen Mitglieder des Central-Vorstandes und Ausschusses sowie der Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft, welche sich an der Excursion betheiligen wollen, auf dem Bahnhofe zu Cloppenburg. Morgens 10^{1/2} Uhr: Fahrt durch Carpendorf, Cappeln und Emstedt. Nachm. 4^{1/2} Uhr: Central-Ausschuss-Sitzung in Sudendorfs Hotel. 1. Aufnahme der neu gegründeten Abth. Friesoythe. 2.

Rechnungsablage. 3. Bericht über die Breslauer Ausstellung, 4. Vorlage bzw. Genehmigung der revidirten Geschäftsordnung für den Central-Vorstand und Central-Ausschuss, 5. Mittheilungen über die von den vereinigten Abtheilungen des Amtes Wechta projekirte Produkten-Ausstellung in Löhne, 6. Wahl des Ortes der nächsten Central-Ausschuss-Sitzung und General-Versammlung, 7. Verschiedenes. Abends 8 Uhr gemeinschaftliches Abendessen in Brüning's Hotel. Von 3 bis 7 Uhr: Konzert auf dem Festplatz, darauf Tanz im Festzette; am 26. Juni: Bezirksthierschau der vereinigten landwirthsch. Abtheilungen des alten Amtes Cloppenburg und des Amtes Friesoythe, Morgens 8 Uhr Thierschau, um 11 Uhr Generalversammlung im Festzette auf dem Thierschauplatz, 1. Jahresbericht, 2. Vortrag des neuen Generalsekretärs Dr. Poppe, Nachm. 2 Uhr: Festafel, hierauf Verkündigung der Prämien-Vertheilung, Nachm. 4 Uhr: Bett-Trabreiten.



Am 8. Juni d. J. werden in Veranlassung des Pferdemarktes zu Oldenburg folgende Extra-Personenzüge abgelassen, für welche die gewöhnlichen Fahr- u. Retourkarten Gültigkeit haben.

I. Von Jever nach Oldenburg.

Jever	Abf. 5 Uhr 18 Min. Morgens.
Heidmühle	„ 5 „ 25 „ „
Oftiem	„ 5 „ 30 „ „
Sanderbusch	„ 5 „ 35 „ „
Sande	„ 5 „ 50 „ „
Ellenferdamm	„ 6 „ — „ „
Barel	„ 6 „ 20 „ „
Jaderberg	„ 6 „ 30 „ „
Hahn	„ 6 „ 40 „ „
Kastede	„ 6 „ 50 „ „
Oldenburg	Anf. 7 „ 10 „ „

II. Von Nordenham nach Oldenburg.

Der Zug befördert nur Passagiere nach Oldenburg. Nordenham Abf. 5 Uhr 20 Min. Morgens.

Großenfiel	„ 5 „ 25 „ „
Kleinenfiel	„ 5 „ 35 „ „
Nodenkirchen	„ 5 „ 45 „ „
Sürwürden	„ 5 „ 50 „ „
Golzwarden	„ 5 „ 55 „ „
Brake	„ 6 „ 5 „ „
Hammelförden	„ 6 „ 20 „ „
Elzfeth	„ 6 „ 30 „ „
Berne	„ 6 „ 45 „ „
Neuentoop	„ 6 „ 53 „ „
Gude	„ 7 „ 13 „ „
Wüßing	„ 7 „ 25 „ „
Oldenburg	Anf. 7 „ 35 „ „

III. Von Brake nach Nordenham.

Zum Anschluß an den Zug 5 Uhr Nachm. von Oldenburg nach Brake, welcher auf allen Unterwegsstationen anhalten und 2. und 3. Klasse führen wird.

Brake	Abf. 7 Uhr — Min. Abends.
Golzwarden	„ 7 „ 5 „ „
Sürwürden	„ 7 „ 12 „ „
Nodenkirchen	„ 7 „ 18 „ „
Kleinenfiel	„ 7 „ 30 „ „
Großenfiel	„ 7 „ 35 „ „
Nordenham	„ 7 „ 40 „ „

Oldenburg, 1888 Mai 29. Eisenbahn-Direction.

Grösste Auswahl!

Enorm billige Preise!

Lungenschwindsucht,
Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen,** Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.